**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 30 (1922)

**Heft:** 16

Artikel: Briefe aus Russland

Autor: Scherz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547468

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thal. Samariterverein. Es ist der Kommission des Samaritervereins gelungen, einen Kurs sür häusliche Krankenpslege in die Wege zu letten, der gegen Ende April begann und mit dem am 16. Juli im Gasthaus zum "Schästi" stattgesundenen Examen seinen Abschluß fand. Die zirka 30 Teilsnehmerinnen versammelten sich wöchentlich zweimal zu den Unterrichtsstunden. Theoretischer Kursleiter war Herr Dr. Fröhlich, Thal, und praktische Leiterin Frl. Milli Geyer, Thal, gewesene Schülerln der Kotskreuzpslegerinnenschuse Bern. Die theoretischen, wie auch die praktischen lebungen waren äußerst lehrreich, so daß sich auch manche langjährigen Samariterinnen als regelmäßige Zuhörerinnen einsanden und den

Aussiührungen mit größtem Interesse solgten. Da sich die Zahl der Kursteilnehmerinnen größtenteils aus solchen zusammensetzte, die noch keinen Samariterkurs absolviert hatten, denen also Anatomie und Physsolgte mehr oder weniger fremd waren, gab's für sie tapfer zu lernen. Bei der Neichhaltigkeit des zu bewältigensen Bensums blieb für Nepetitionen nicht viel Zeit übrig.

Dennoch versief die Prüsung der noch verbliebenen 26 Teilnehmerinnen ganz gut, so daß der Experte, Herr Dr. Seippel, Thal, sich über die Leisstungen sehr befriedigend äußerte. Es sei auch hier den geschätzten Kursleitern nochmals der herzlichste Dank für ihre Mühe und Arbeit ausgesprochen. M. B.

# Briefe aus Rußland.

Von Dr. Scherz.

V.

Durch Rugland nach Zarizyn.

Ich erwähnte in meinem letten Bericht aus Stolpce, daß wir einige unserer Delegierten nach Minst vorausgesandt hatten, um dort energisch auf die Zusendung von Wagen zu dringen. Es ging ihnen offenbar nicht besser als uns, denn ihre telegraphische Mit= teilung, daß die Wagen endlich bereit seien, blieb aus. Ich benutte die Wartezeit, um nach Warschau zurückzukehren und nochmals auf der Sovietgesandtschaft vorstellig zu wer= den. Man war dort sehr erstaunt, zeigte uns alle die abgesandten und erhaltenen Tele= gramme, die mit Moskau gewechselt wurden. Demnach mußten die Wagen unterwegs sein. Migverständnisse sind wahrscheinlich teilweise auch etwas schuld gewesen an der Verzögerung, fowie verstümmelte Telegramme, ferner Schnee= fall mit Unterbrechung der Linie. So hatten wir von Stolpce aus einen Salonwagen für uns verlangt. Man glaube dabei nicht etwa, daß wir luxuriöse Absichten hatten, denn die Salonwagen vom heutigen Rugland dürfen nicht etwa verglichen werden mit den im Westen bekannten, denn das Wagenmaterial der Personenzüge ist durchschnittlich in einem sehr schlechten Zustand. Wir hatten ferner auch noch einen durchgehenden Gepäckwagen verlangt, um während der Reise zu unserem großen Gepäck gelangen zu können, und dabei auch erwähnt, daß wir darin unser Gepäck, unsere Küche und auch die Kaninchen hätten, die wir während der Reise füttern müßten. Der Telegraph spielte uns nun einen recht unangenehmen Streich. Die Depesche wurde so verstümmelt, daß man aus ihr lesen konnte, daß wir einen Salonwagen für die Kaninchen verlangt hätten. Glücklicherweise war man weder in Moskau noch in Warschau darauf hineingefallen, sondern hat ohne weiteres an einen Irrtum gedacht.

Die so unglaublich verstümmelten Telesgramme haben uns mehr als einmal in Berslegenheit gebracht. Wir möchten daher jedersmann den Rat geben, erstens bei der Abfassung von Telegrammen nach Rußland sich der schönsten, leserlichsten Kalligraphie zu bestleißen, und zweitens lieber einige Worte zu viel als zu wenig zu schreiben.

Endlich treffen Wagen ein. Keine Salonswagen zwar, aber zwei "Biehwagen I. Klasse", die man so nennen kann, weil sie soeben aus der Reparaturwerkstätte der Minsker Arbeiter kamen. Diese Wagen waren von der Minsker

Arbeiterschaft in Ueberstunden repariert worden, das Geld dafür wurde für die Hungernden verwendet; daher trugen diese Wagen auch große Inschriften: "Als 1. Maigeschenk ben Sungernden gewidmet von den Minsfer Arbeitern." Es war daher vorauszusehen, daß fie wenigstens wasserdicht seien, und so suchten wir benn so aut als möglich unser Bepack, Proviant und all den Ballast, den man für eine so lange Reise mitnehmen mußte, zu verstauen und uns doch noch ein Plätichen zu laffen, um uns etwa ein bischen ausruhen zu können, wenn die Fahrt statt der ver= sprochenen vier Stunden etwas länger dauern follte. Mit etwas Humor kann man sich ja überall einigermaßen zurechtfinden. Die Ub= fahrt verzögerte sich allerdings ganz bedeutend, wir waren eben noch etwas zu wenig mit dem Gedanken vertraut, daß wir im Often

waren und nicht in der Schweiz. Statt um 2 Uhr tutete die Maschine erst um 9 Uhr zur Abfahrt. Wir hatten also leider die Nacht hindurch zu fahren, so daß wir, wie es ja vorauszusehen war, von dieser Wegend Weiß= rußlands wohl kaum etwas zu Gesicht befommen würden. Mit unerhörter Energie hatte sich der lange Güterzug in Bewegung gesett, aber bald nahm die Geschwindigkeit merklich ab. Am Schütteln ber Wagen kon= statierten wir bald eine reine Schneckenfahrt. Wohl hatten wir Sturmlaternen mit Rerzen bei uns, so daß wir wenigstens einander sehen konnten, aber unangenehmer war es schon, daß wir bei der schwülen Witterung weder die Luken noch die Türen offen halten konn= ten, weil die Holzfeuerung der Maschine je= weils einen Sprühregen von glühenden Kohlen produziert und die Feuersaefahr zu groß ist.

(Fortfetung folgt.)

# Was ist der Mensch?

Die "Frankfurter Zeitung" schreibt: Die stoffliche Zusammensetzung des Menschen ift längst aufs genaueste untersucht. Tausend Hühnereier enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittsgröße. Allein der Sauer- und Stickstoff genügt, um, in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von 10 Kilogramm, in Graphit umgewandelt ergibt er Material für 65 Groß Bleistifte. Aus dem vorhandenen Gifen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich sieben mittelstarke Sufnagel herstellen. Der Phosphor reicht aus, um 800,000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen ober um 500 Menschen zu vergiften. Das Fett kann man zu 60 Lichtern verwenden. Das Kochsalz würde 20 Teclöffel füllen. Den größten Anteil an der Zusammensetzung des menschlichen Körpers hat das Wasser mit 40 Kilogramm, also ungefähr 53 vom Hundert vom Gesamtgewicht. — Was ist der Mensch?

## Briefkasten.

Herr R. F. in G. Geftatten Sie uns, Sie auf eine Unzukömmlichkeit aufmerksam zu machen. Wenn Sie uns Retourmarken beilegen, so bekleben Ste dieselben zu wenigstens einem Drittel, so daß wir immer gezwungen sind, die Marke noch mit Gummi zu bestreichen. Bersuchen Sie einmal, diese Marken auf der Rückselte nur in der Mitte mit der befeuchteten Bleiftiftspige zu benegen, dann konnen wir fie leichter loslofen und brauchen nur die Rander zu befeuchten, um fie wieder brauchbar zu machen. Nichts für unguet!